

Nun, welche Botschaft bringst Du? — nahm Albrecht nach einer herzlichem Umarmung das Wort.

Mein Vater ist unerbittlich, — klagte Anna — in den Mauern des strengsten Klosters soll ich die Schuld, einen Mann, der keinen Adel hat als den seiner Seele, geliebt zu haben, büßen.

Nun denn, — entgegnete Albrecht — so will er es nicht anders haben! Alles ist zur Flucht bereit, wir dürfen nicht länger verweilen, unser Leben steht auf dem Spiele; der Pförtner des Augustinerklosters ist gewonnen, in drei Stunden geht der Mond unter, halte Dich bis zu dieser Zeit bereit.

Heute noch? seufzte Anna.

Sollen wir durch längeres Verweilen den Kaiserlichen noch in die Hände fallen? gab Albrecht zurück.

Bedenkt, — nahm auch Plinganser das Wort — daß Euer Vater Euch dem Kloster opfern will! Er wird also auf jeden Fall kinderlos seyn; der Unterschied besteht nur darin, daß Ihr Euch einen schmerzlichen Abschied und ihm die Reue, seines Kindes Glück vernichtet zu haben, erspart.

Ich bin bereit! hauchte Anna nach einem schweren inneren Kampfe und eilte nach kurzem Abschiede durch den Garten in das Haus zurück.

Auf allen Thürmen hatte es eilf geschlagen; Anna saß händerringend, denn sie sollte ohne Abschied, heimlich, wie ein Verbrecher, das Haus verlassen. Noch einmal wollte sie den Vater sehen, es war ihrem Herzen unmöglich, zu scheiden, ohne nicht wenigstens, seiner unbewußt, ihm Lebewohl zu sagen. Leise schlich sie dem Zimmer ihres Vaters zu, das Schloß wich unter ihrer Hand und sie stand an seinem Bette. Mit Reue und Schmerz sah sie in die geliebten Züge des Mannes, der ihr das Leben gegeben, über welchen sie nun Jammer und Gram zu bringen im Begriffe stand; grenzenlose Angst ergriff sie, und indem sie vor dem Bette sich auf die Kniee warf, erwachte der Vater.

Was willst Du zu dieser Stunde? fuhr er wild aus dem Schlafe empor.

Verzeiht, eine innere Angst trieb mich zu Euch! sagte Anna.

Will die Thörin mich nicht auch noch die Nacht mit ihren Bitten besürmen, um ihrem elenden Rebellen-Hauptlinge die Hand reichen zu dürfen? — höhnte er — Fort, sag' ich Dir, aus meinen Augen! Erst im Schleier will ich Dich wiedersehen!

Anna wankte der Thüre zu. — Ein leises Zeichen ertönte auf der Straße. Noch einen Blick warf sie

zurück nach der Thüre ihres Vaters, zog von Monika's Kammer behutsam den Schlüssel ab und eilte dann rasch die Treppe hinunter.

Plinganser empfing sie unten und geleitete sie zum Augustinerkloster, wo Albrecht mit Franziscus schon in der Kirche auf sie wartete.

Wenn uns nur die Spur im Schnee nicht verräth! sagte Georg unter Weges; doch Anna fand keine Worte, denn die Angst schnürte ihre Brust zusammen. Der Mond war zwar untergegangen, doch war es schneehell und Albrecht fürchtete durch seine Größe aufzufallen, weshalb er die Geliebte durch seinen Freund abholen ließ.

Auf ein dreimaliges Klopfen öffnete sich die Klosterpforte und sie traten ein; leise wandelten sie durch die matterleuchteten Gänge, wo rechts und links in ihren Zellen die frommen Brüder schliefen, der Kirche zu, in welcher Franziscus ihrer wartete. Anna kniete nieder und betete, doch nach kurzer Frist winkte Franziscus Beiden, vor den Altar zu treten, um die Trauungs-Ceremonie zu beginnen. Nachdem er den Segen über sie gesprochen, führte er sie in das Refektorium, wo einige Erfrischungen für sie in Bereitschaft standen.

Nur Muth, Muth! — sprach der Vater — Wenn Ihr einige Zeit fort seyd und ich finde Eueres Vaters Gemüth dafür empfänglich, will ich ihm schon in das Gewissen reden, daß er Euch verzeihend zurückberuft.

Auch Georg und Dalmay waren derselben Meinung, daß eine Aenderung in Prielmaier's Gesinnung möglich sey, und so verließ denn Anna ziemlich gefaßt mit anbrechendem Morgen an der Seite ihres Gatten und seiner beiden Freunde die Stadt, um in Frankreich bei Maximilian Emanuel eine zweite Heimat zu finden, bis bessere Zeiten ihnen gestatten würden, in ihr geliebtes Vaterland zurückzukehren.

(Der Beschluß folgt.)

Der neue Stoiker.

„Ich bin von Leidenschaften frei!“

Spricht John; er sucht sie vor den Blicken
Der Welt sorgsam zu unterdrücken;
Doch grollt er, stimmt man ihm nicht bei.
Er schmachtet in des Hochmuths Stricken,
Ein Sklave seiner Tyrannei.

Jokosus Fatalis.